

Verleger:
Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden 7, 10, Postfachstr. 40

Sächsische
Vollzeitung

Wannverbreit: Monat Juli 18 A. Einzelnummer 1 A. Die Sächsische Vollzeitung erscheint wöchentlich sechsmal...
Spezialdruck der Redaktion: 6-8 Uhr nachm. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete...
Kontakte von Zeitungsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vormittags.

Tageschau

Aus London verläutet, daß die französische Regierung den
Normand ins Ruhrgebiet vorbereite und daß General Nibel
als Oberkommandierender der für das Ruhrgebiet bestimmten
Einheitskräfte in Aussicht genommen sei.

Das Revierbergamt in Karlsbad hat alle ihm unterstehenden
Bergwerksbesitzer aufgefordert, ihm Verzeichnisse aller Betriebs-
und Grubenbeamten, Praktikanten und Volontäre vorzulegen, die
nicht in der tschechisch-slowakischen Republik heimaterständig sind.

Nach einer Meldung aus Breslau war am Ultimo (Montag)
das Postfachamt Breslau, sowie die dortige Reichsbauhaupt-
stelle zahlungswillig. Eine sehr große Anzahl von Betrieben
war nicht in der Lage, ihren Angehörten die fälligen Gehälter
auszuzahlen, da sie auf ihre Guthaben weder beim Postfachamt
noch bei der Reichsbank Geld erhalten konnten, weil die Kassen
hier wie dort leer waren.

Der Volkshilfsschatzner Krasholt in Lübeck, der 4 Millionen
Mark unterschlagen hatte, ist festgenommen worden. Das Geld
wurde vollständig zur Stelle geschafft.

Die Sowjetregierung arbeitet einen Plan zur Veräußerung
der Kunstgegenstände Russlands im Auslande aus.

Darlings Bemühungen soll es gelungen sein, im ameri-
kanischen Eisenbahnerstreik eine Einigung herbeizuführen.

Die Ueberflutung in den Markthochgebirgsorten läßt
auch eine verheerende Wirkung auf den Verkehr aus. Die einzelnen
Gebirge sind nur mit Mühen zu erreichen. Die Ernte ist voll-
kommen vernichtet.

In Bosan (Rumänien) ist infolge außergewöhnlicher Hitze
in der Kaserne des 3. Genieregiments durch Selbstentzündung
ein Munitionsdépôt explodiert. Das Unglück forderte sechs Tote
und zehn Verwundete. Der Materialschaden übersteigt vier
Millionen Bel.

Die Herren der Welt

Zum achten Male jähren sich die Tage, in denen in einer
belspellosten, einhelligen und entschlossenen Stimmung das deutsche
Volk aufstand, um die heimliche Erde zu verteidigen. Berauscht
ist jede Stimmung der Opferbereitschaft, die damals in dem
Volksgenossen nur den Freund und Bruder sah. Mit der langen
Dauer des Krieges und seinem unheiligen Ausgange gar, hatte
der Dämon im Menschen die Herrschaft angetreten. Heute haben
wir uns gegen sehr viele Dämonen in Menschengestalt zu wehren
nach innen und nach außen. Und was und das Arbeiten und
Schaffen nach all dem furchtbaren Erleben der letzten acht Jahre
so schwer macht, das ist die Erkenntnis, daß immer und immer
wieder alles, was wir unter Mühen, Opfern, Anstrengungen und
Entsagungen geleistet haben, und die denen, die wir im Kriege
aus und nehmen mußten, zum mindesten gleichkommen, durch
Sabotage von innen wie von außen zunichte gemacht wird.

Gerade in diesen Tagen haben wir ein Schulbeispiel für
eine derartige Bestrebungsarbeit erleben müssen. Kaum, daß
die Bewegung über die ungeheuerlichen Kontrollforderungen der
Entente als Voraussetzung für die Prüfung des deutschen
Stundungsantrages und Gewährung eines Moratoriums, das wiederum
die Voraussetzung für eine Anleihe sein soll, abgelehnt ist, wurde durch
die Antwort des französischen Ministerpräsidenten Poincaré auf
unser Gesuch um anderweitige und zwar auf einen längeren
Zeitraum verteilte Zahlung der Summe aus dem Ausgleichsverfahren
eine neue Lage geschaffen, die uns mit aller Schreckhaftigkeit und
mit der denkbaren Schärfe offenbar die Stellung zu Gemüte
führen soll, in die wir durch den Kriegsausgang gedrängt sind.
In ihrer Antwort hat die Reichsregierung mit Recht ange-
sprochen, daß die Politik der Drohungen nicht wieder aufzubauen,
sondern zu zerstören ist. Dieser Gedanke ist in allen Erörterungen
der letzten Jahre in aller Öffentlichkeit und im Parlament oft
genug schon zum Ausdruck gebracht worden. Mit Diktaten und
Ultimaten kann die Welt nicht regiert werden. Das weiß man
allenthalben und sieht es auch überall ein. Aber man handelt
nicht überall danach. Es ist nicht etwa ein Gefühl der Stärke
und der Ueberlegenheit, wenn Frankreich immer und immer
wieder mit Gewaltandrohungen und gegenüber austritt, wenn es
auch jetzt noch bei jeder Gelegenheit sein „Recht“, gegebenenfalls
auch mit „Sonderaktionen“ militärischer und wirtschaftlicher Natur
gegen Deutschland vorzugeben, vorhält, sondern es ist nichts
anderes, als ein Gefühl der Angst, daß auch die kleinste
Erleichterung die deutsche Wirtschaft insand setzen könnte, sich wieder
zu kräftigen und Frankreich sehr gefährlich zu werden. Es ist
geradezu ein Fluch des Sieges, der auf Frankreich und seiner
Politik haftet, daß es sich von diesem Wahne nicht losmachen
kann und daß es, gepöbelt von diesem Wahne, immer und
immer wieder den ganzen Kontinent, ja die ganze Welt in
Flammen zu sehen droht.

Nun werden am 7. August in London zwei Männer zu-
sammenkommen, um dort eine Entscheidung zu treffen, die das
Urteil über das Schicksal von fast 500 Millionen Menschen in
sich schließen wird. Die ganze Welt erwartet in feierlicher
Spannung den Entschluß, den in gemeinsamer Besprechung Lloyd
George und Poincaré formulieren werden, jene zwei Männer,
die heute die Herren der Welt sind oder sich doch dafür halten.
Niemand ist krasser die Tatsache in die Erscheinung getreten,
daß es bei weitem nicht die Völker, oder auch nur Ausfühler
oder gewählte Vertreter aus diesen Völkern sind, die das
Geschick ihrer Länder, oder die das Geschick der Welt be-
einflussen, sondern daß die bestimmende Macht und Gewalt schließ-
lich doch nur in den Händen einiger weniger Personen liegen.
Und hier sind es nur zwei Menschen, wie andere auch, die es
heute in der Hand haben, aus Europa mit einem Federstrich

Die deutsche Antwortnote an Poincaré

Berlin, 1. August. Die deutsche Antwortnote auf das
Schreiben Poincarés, die gestern Abend nach Paris abgegangen
ist, wendet sich an den französischen Ministerpräsidenten als den
Abwender und den Verfasser des zu beantwortenden Schriftstückes.
Neben dem Inhalt erfährt die W. Z., daß die deutsche Regierung
zunächst darauf hinweist, daß das Londoner Abkommen über die
Ausgleichszahlungen vom 21. Juni 1921 nicht mit den einzelnen
alliierten Regierungen, sondern mit deren Gesamtheit abgeschlossen
worden war. Sie erklärt zugleich, daß auch die ultimative
Form der französischen Note sie nicht bestimmen könne, von dieser
Haltung abzugehen. Die Wirkungen auf den Markkurs, so wird
betont, seien die gleichen, und es sei für dessen Entwicklung
vollkommen gleichgültig, ob die Zahlungsmittel für die eine oder
für die andere Verpflichtung beschafft werden.

Die deutsche Antwort auf die französische Note

Berlin, 1. August. Die französische Regierung hat, wie
mitgeteilt, am 28. Juli 1922 das deutsche Ersuchen vom 14. Juli
1922 um Herabsetzung der Rarzahlungen für das Ausgleichsver-
fahren und aus dem Urteil des gemischten Schiedsgerichts, Ar-
tikel 297 C abgelehnt. Die Antwortnote der deutschen Regierung
auf diese französische Note hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 31. Juli 1922

Herr Ministerpräsident! Ich beehre mich, den Empfang
der Note Ew. Erzelenz vom 28. Juli 1922 zu bestätigen. Das
Abkommen über die Ausgleichszahlungen vom 10. Juni 1921
ist von Deutschland nicht mit den einzelnen Mächten, sondern
von der Gesamtheit der beteiligten alliierten Regierungen ab-
geschlossen worden. Demgemäß ist die Note der deutschen Regie-
rung vom 14. Juli d. J. an die französische Regierung
auch gleichzeitig an die anderen beteiligten Mächte gerichtet
worden. Die deutsche Regierung kann sich über ihre weitere Stellung-
nahme aus diesem Grunde erst schlüssig machen, wenn sich alle
beteiligten Regierungen geäußert haben. Eine andere Haltung
ist ihr auch angesichts der in ultimativer Form angebotenen nicht
näher bezeichneten Maßnahmen Frankreichs nicht möglich. In-

dem sich die deutsche Regierung ein weiteres Eingehen auf die
Sache selbst vorbehält, bemerkt sie schon jetzt:

Die Zahlungen, die Deutschland im Ausgleichsverfahren
aus Artikel 297 C leisten muß, können letzten Endes nur aus
denselben Quellen geschöpft werden wie die Reparationszahlun-
gen. Gleich sei, ob es sich um Schulden des Reiches oder um
Privatschulden handle. In beiden Fällen bleibt die Notwendig-
keit der Herausnahme von Devisen aus der gesamten deutschen
Volkswirtschaft, die gleich für die Wirkung dieser Operation auf
den Markkurs ist. Es ist ohne Bedeutung, in welcher Form und
auf Grund welcher Paragraphen die Zahlung erfolgt. Wenn die
deutsche Volkswirtschaft die Entziehung von monatlich 50 Mil-
lionen Goldmark für Reparationszahlungen nicht tragen könn-
te, so wäre es eine Illusion zu glauben, daß die Ausgleichszahlungen
von fast 40 Millionen Goldmark weiterhin aufgebracht werden
können. Alle diese Leistungen können nur als einheitliches
Ganzen betrachtet und in einem einheitlichen Plan behandelt
werden. Der deutsche Antrag, der nicht eine Kürzung der Aus-
gleichszahlungen, sondern lediglich ihre Verteilung auf einen
längeren Zeitraum bezweckt, beruht auf denselben Gründen, die
für die deutsche Regierung bei ihren Anträgen auf Gewährung
eines Moratoriums für die Reparationszahlungen maßgebend ge-
wesen sind, nämlich auf der derzeitigen Erschöpfung der Fähig-
keit Deutschlands zur Zahlung in ausländischer Währung, die in
dem katastrophalen Niedergang der Mark deutlich zum Ausdruck
kam. Nach Eingang der Note Ew. Erzelenz ist ein neuer Sturz
der deutschen Währung eingetreten, und die Mark ist bis auf
ein Hundertste ihres Friedenswertes gesunken. Deutsch-
land macht alle Anstrengungen, seine aus dem Kriege entstan-
denen Verpflichtungen zu erfüllen. Hierzu ist aber vor allem
die Befriedung seiner Volkswirtschaft notwendig. Diese wirt-
schaftliche Wiederherstellung wie die ganz Europas kann jedoch
nur erfolgen durch die allseitige solidarische Zusammenarbeit
aller Beteiligten. Eine Politik der Drohungen wirkt nicht wieder-
aufbauend, sondern zerstörend. Dr. Wirth.

Englische Zirkulernote über die Kriegsschulden

London, 2. August. Nach einer Times-Meldung soll die
englische Regierung gestern beschlossen haben, an alle alliierten
Regierungen, sowie an das Statistisches Institut in Washington eine
Zirkulernote über die Frage der Kriegsschulden zu senden. Lord
Palfour soll die Note bereits vor 14 Tagen vorbereitet haben.
Der Inhalt der Erklärung soll ungefähr der sein, daß die
in England von den alliierten europäischen Staaten geschuldenen
Kriegsschulden faktisch und moralisch von der englischen Kriegs-
schuld an Amerika ungetrennt seien.

Lloyd George für Zulassung Deutschlands zum
Völkerbundsrat

Im englischen Unterhause sprach Wednesday Pann, ob der
Premierminister seinen Wille, welche Haltung die Regierung bezüglich
einer Zulassung Deutschlands in den Völkerbundsrat einnehme. Lloyd
George erwiderte, er könne seiner Erklärung vom 28. v. M. nichts
hinzufigen. Wednesday Pann sagte, der Premierminister habe damals
von der Zulassung Deutschlands zum Völkerbundsrat gesprochen.
Seine Frage betraf die sich aber auf den Völkerbundsrat.
Lloyd George erwiderte, wie während seiner Rede beiläufig.

Die irischen Kämpfe

London, 1. August. Die südirischen Regierungstruppen nahmen
Tipperary nach mehrtägigem Kampf.

Generalstreik in Italien

Rom, 2. August. Das Zentralkomitee der Arbeiterorga-
nisationen hat gestern Nacht um 12 Uhr den Generalstreik in
Italien proklamiert. Alle Arbeiterkategorien, alle Berufs- über-
haupt alle Angestellten sind darin einbezogen. Das öffentliche
Leben Italiens wird sofortigen Stillstand angenommen vom
Streik sind allein die Eisenbahnangehörigen, die Sozialisten haben
diesen Entschluß gefaßt, um die gegenwärtige Ministerkrisis
unter Ausschluß der Reichsparteien und der Radikalen zum Ab-
schluß zu bringen. Die Radikalen haben ihrerseits eine Pro-
klamation gegen den Streik erlassen, in der sie die Arbeiter auf-
fordern, zur Arbeit zurückzukehren und sich ruhig zu verhalten.
Der Regierung stellen die Radikalen eine Frist von 48 Stunden,
den Streik einzudämmen. Wenn dies nicht gelingt, wollen sie
selbst einschreiten, um dem Streik ein Ende zu machen.

Der Ausstand in Amerika

Neuer meldet aus New York: In Kreisen, die genaue Kennt-
nis über die Streiklage hätten, werde berichtet, daß über die
Friedensbedingungen im Eisenbahnerstreik infolge der Bemühun-
gen des Präsidenten Harding bereits eine Einigung erzielt wor-
den sei. Es bleibe zur Beendigung des Streiks übrig, daß die
Bedingungen morgen endgültig auf der Versammlung der Voll-
auswahlschüsse der Eisenbahner und auf der Versammlung der
Streikführer in New York bzw. in Chicago angenommen würden.

Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung legte den
Schiffahrtsgesellschaften nahe, sich mit Unkosten nur mit einer
solchen Menge zu versehen, daß die Schiffe die nächsten Stationen
erreichen können. Nach dem 1. August werde sie sämtliche fremden
Schiffe erlauben, sich für ihre Rundreisen in fremden Häfen mit
Kohlen zu versehen.

Aus dem Ausland

Belgien gegen die Haltung Frankreichs

Berlin, 2. August. Wie die W. Z. aus Paris meldet, hat
nach einer Meldung des Petit Journal Belgien beschlossen, gegen
die Note Poincarés bei der Reparationskommission Einspruch zu
erheben. Belgien begehrt diesen Einspruch damit, daß es sich
um eine interalliierte Frage handle, und daß Frankreich nicht
auf eigene Faust Forderungen aufstellen könne. Belgien ersucht
die Reparationskommission, die Forderungen der Forderungen
französischer Privatgläubiger an Deutschland in gleicher Weise
zu untersuchen, wie es bei ähnlichen Auslandszahlungen Deutsch-
lands geschehen ist.

Der Funke für das Pulverfaß auf dem Balkan

Schon seit einigen Tagen gingen beunruhigende Gerüchte über einen angeblichen Plan Griechenlands, die Großmächte vor vollendete Tatsachen in Kleinasien und Traxien zu stellen. Nicht ganz mit Unrecht behauptete man, daß England trotz der äußerlich neutralen Haltung Griechenlands vorgegriffen habe, gerade so wie in griechisch-türkischen Kriegen in Kleinasien, der mit einem Platte der Griechen endete. Daß diese Annahme richtig war, beweist eine Erklärung des englischen Generals Harrington, der Chef der alliierten Truppen in Konstantinopel, der den türkischen Großvezir auf dessen Befehle über griechische Truppenansammlungen in Traxien erklärte, durch die belagerten Truppenbesetzung der Kretas, die Konstantinopel besetzen wollten, habe auch Griechenland seine Handlungsfreiheit wiedererlangt. Die Engländer scheinen also einer Verlegung Konstantinopels durch Griechenland keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen, sondern sie im Gegenteil sogar zu begünstigen. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob die Franzosen, gegen die das ganze Spiel Englands in Kleinasien gerichtet ist, es wagen werden, die Griechen ernstlich zu zwingen, die Landung von 25.000 Mann Truppen in Rodosto, das etwa 100 Kilometer von Konstantinopel entfernt ist. Ohne geheimes Einverständnis mit England würden sie es höher nicht wagen. In Kleinasien, wo sie gemäß den Abmachungen mit den Alliierten Einmarsch machen müssen, hat der griechische Reichshäupter die Autonomie verstanden, und zwar an dem gleichen Tage, an dem die griechischen Truppen in Rodosto landeten. Offenbar will Griechenland es auf diesem Wege verhindern, daß die vorrückenden Griechen noch einmal unter türkische Herrschaft kommen. Die ganze Angelegenheit kann letzten Endes zu schweren Konflikten nicht nur unter den Balkanstaaten, sondern auch zwischen England und Frankreich führen und Italien wäre auch zu einer offenen Stellungnahme für oder gegen Frankreich oder England gezwungen. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Hoffnungen an einem solchen Posten unter den Alliierten machen, denn tritt Frankreich und England einmal in offene Feindschaft, dann hat Frankreich Deutschland gegenüber auch vollständig freies Spiel und es ist jemand daran hindern könnte, wäre ein großer Teil Deutschlands von ihm erschlagen und zerstört.

Die Neubildung des Kabinetts in Warschau

Der nationalistische Flügel im polnischen Sejm hat es doch nicht auf einen vollständigen Bruch mit dem Staatschef kommen lassen. Die Mehrheit des polnischen Reichstages bei der Kandidatur Stanislaus sollen lassen und der Staatschef hat den Statistiker Universitätsprofessor Kowalski mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Dieser Sieg der gemäßigten Elemente läßt erwarten, daß die bisherige Autokratie der polnischen Reichstages einer besseren Zukunft entgegensteht, als wenn sie unter Stanislaus Herrschaft gekommen wären.

Besprechung mit General Harrington

Athens, 1. August. Der Kommandant der französischen Truppen, General Charpy, ist im französischen Hauptquartier an der Thessalonika-Linie, der englische General Harrington im englischen Hauptquartier in Doherni eingetroffen. Der Rufmarsch der alliierten griechischen Truppen vor der Thessalonika-Linie ist vollzogen. Es ist noch unbekannt, ob der griechische General Simos Dablanefis schon im griechischen Hauptquartier Thessalonika bei Thessalonika weilt. Aus Athen kommen Nachrichten, daß die Regierung die Auslieferung des Ministerpräsidenten bezüglich einer militärischen Mission noch aufschob. Hier verlautet, General Harrington werde außer eine Ansprache mit General Dablanefis im griechischen Hauptquartier haben. Dablanefis sitzt in Griechenland als energische Persönlichkeit, die dazu geeignet ist, den griechischen Nation die Orientfrage durchzuführen.

Deutsches Reich

Die erste Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 1. August. Die erste Verhandlung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik findet am 10. August d. J. unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt, des Leiters der Reichsbehörden, statt. Als Richter nehmen teil die Reichsgerichtspräsidenten Richter und Dr. Baumgarten, sodann der Reichsminister a. D. Lehmann und die Mitglieder des Reichstages Hermann Jäger und Grottel. Verhandelt wird zunächst gegen die Angeklagten Arthur von Hüben und Gen., Kaufmann Julius Wengert in Altona, Karl Eduard Grottel in Hamburg, Kaufmann Georg Müller in Coburg, Student Konrad Böhmer in Heidelberg und Gen. und Landwirt Leo Rudolf Neple in Greifswald.

In Rom und in Italien (Heimreise)

Von Dr. Adrian Gurt

In Rom fällt es auch dem Deutschen nicht schwer, sich heimisch zu fühlen. Man könnte denken an den Papst, den Vapa, den großen gemeinsamen geistigen Vater der Christenheit. Beim Vater darf man sich zu Hause fühlen. Man denkt ferner an die vielen schönen Kirchen mit dem Allerheiligsten Sakrament, die jedem offen stehen und niemand verschlossen sind, namentlich auch an die trauten Kirchen, in denen die Himmelsmutter ihre Anbetungsstätten aufst. Den lieben Gott braucht ich nicht zu nennen, denn der wohnt ja überall. Aber auch für den Deutschen insonderheit ist gefolgt. Da ist vor allem das weite Hofpaß vom Campo fast unmittelbar neben der Peterskirche, das schon aus der Zeit Karls des Großen stammt, dann das Hofpaß der Anna von 1490, das Germanium der Reizanten für deutsche Studenten. Vorwiegend deutsch sind folgende Klöster: das Benediktinerkloster Sant' Anselmo auf dem Aventin, das Franziskanerkloster Sant' Antonio beim Vatikan, das Redemptoristenkloster Sant' Alfonso nicht weit von Maria Maggiore; die Salvatoraner wohnen in der Nähe des Vatikan. Auch eine Reihe deutscher Schmiedehäuser stehen deutschen Pilgern offen. Via del San Valerio 8 wohnen deutsche Brauereibesitzer, Via dell'Alfano 9 die Stenien Schweister von der H. Elisabeth, Santa di Sant' Onofrio 11 die Salvatorianerinnen, und in San Michele am Borgo Santo Spirito die Schweister von der Schmerzhafte Mutter.

Alle 14 Tage tagt in der Anima der deutsche Lehrverein, bestehend aus den katholischen Akademikern zur Pflege der katholischen Weltanschauung. Dort traf ich auch einen Lehrer der Deutschen Schule, Studentat Dr. Jäger aus Würzburg. In der Anima wurde am 8. April das feierliche Requiem gehalten für den letzten österreichisch-deutschen Kaiser aus dem erlauchten Hause der Habsburger, der auf Wladimir als Opfer der Ententepolitik aus dem Leben geschieden war. In Rom herrscht allgemein, namentlich aber unter den Christen, die Meinung, daß an Rom von Dabburg viel geschehen ist; er war viel besser als sein Ruf. Er war vor allem sehr religiös. Am folgenden Tage war Palmsonntag. Die Feier in St. Peter hielt Kardinal Wern del Val. Die Messe dauerte drei Stunden. Einen gewissen Eindruck von der Feier habe ich mir mitgebracht. Die Palmblätter sieht man in den wunderbaren Verhängnissen. Sie sind vor dem Gottesdienste an allen Straßen und Plätzen zu kaufen.

Zwischen nahe die Zeit der Heimreise. Anfangs hatte ich vorzuehlt, in der Zwischenzeit von Rom nach Neapel zu fahren. Aber da hätte die Reise allein 80 Lire gekostet. Nicht viel mehr kostete die ganze Reise von Neapel bis an die österreichische Grenze. In Italien besteht nämlich ein solcher Tarif, daß die Fahrkarte für lange Strecken vier- bis fünfmal so billig ist, als man immer für kurze Strecken, von Stadt zu Stadt ist. Von Neapel bis Österreich durfte man zehn Tage fahren und an fünf Stellen aufsteigen. Zwar mußte ich dann in der Nacht

Kommunalvertretertrag der Deutschen Zentrumspartei

Etwa 500 Räte, Bürgermeister, Stadträte, Kreis- und Gemeindevorstände aus allen Gauen Deutschlands trafen am 6. August in Bonn zur Hauptversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei. Drei Tage dauerten die Beratungen, in denen zu neuen Problemen der Gemeindeverwaltung Stellung genommen werden soll. Die Tagung begann Sonntag mit einer Besprechung der Führer der Kreisverbände über die besonderen Aufgaben dieser Verbände. Nach dreistündiger Aussprache wurden mehrere Entschlüsse angenommen: der Zusammenschluß der auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Mitglieder eines Kreisverbandes zu einer Kreisverbandsgruppe wird gefordert. Ferner sollen die Kreisverbände eines Regierungsbezirks und vielleicht darüber hinaus auch einer Provinz alljährlich einige Male zusammenkommen, um sich über die gemeinsamen kommunalpolitischen Aufgaben auszusprechen. Es wird die Verteilung auf der Kreisverbände beim Verband preussischer Kreisverbände gefordert und verlangt, daß die neue Kreisverbandsordnung nicht vor den anderen Kommunalverbänden erlassen werde. In der ersten allgemeinen Versammlung, die Sonntagmorgen unter dem Vorsitz des Stadtrates Justizrat Wünnig-Klein stattfand, hielt der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Abg. Marx einen hochbedeutenden Vortrag über das Thema Gemeinde und Schule. Mehr von anderen Parteien, zum Teil mit besonderer Rücksicht eine gewisse Beunruhigung in die Zentrumspartei gestanden worden ist durch die Ausweisung, man dürfe dem Zentrum in der Schulfrage nicht allzuweit vertrauen, berichtet Senatspräsident Marx: Die Zentrumspartei ist fest entschlossen und hat darüber auch im Reichstagsausschuß den anderen Parteien gegenüber keinen Zweifel gelassen, daß sie unter keinen Umständen gewillt ist, irgend einen Schritt über die Bestimmungen des Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung hinauszuweichen, daß sie unerschütterlich an diesen Bestimmungen festhält und lieber überhaupt kein Schulgesetz auf den Weg bringen läßt, als daß sie ausläßt, daß über diese Bestimmungen hinausgegangen wird. Zur Frage der weltlichen Schule führte der Redner aus: Ich bin keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Einrichtung weltlicher Schulen dem Sinne und Wortlaut des preussischen Volk-

schulunterhaltungsgesetzes direkt zuwiderläuft. Jedoch wir müssen uns mit dem Problem der weltlichen Schule auseinandersetzen; denn es wäre unbillig, einem Verlangen, das auf der Weltanschauung beruht und das bei einer großen Zahl von Erziehungsberechtigten immer stärker hervortritt, mit Berufung auf Weisungsparagraphen entgegenzutreten. Wir dürfen von unserem christlichen Standpunkte aus, der uns die Koalition vorzuzieht, andere, die einer anderen Weltanschauung sind, an der Vertiefung dieser Weltanschauung auf geschlichem Wege nicht hindern, wir müssen vielmehr Mittel und Wege suchen, den Ansprüchen und Wünschen jener anderen möglichst gerecht zu werden, soweit das mit unserem Gewissen und mit unserem christlichen Standpunkte irgendwie vereinbar ist. Die katholische Schulorganisation hat nach langen eingehenden Beratungen Zeitpunkte aufgestellt, die dem Zentrumstandpunkte durchaus gerecht werden und auch den anderen Konfessionen gerecht und billig erscheinen. Diese Zeitpunkte lauten: 1. Wenn die Errichtung einer weltlichen Schule nicht zu verhindern ist, so verlangen wir, daß die katholischen und evangelischen Schulsysteme, die auf dem Boden des Gesetzes stehen, nicht benachteiligt werden. Die Rechte der gläubigen Eltern und ihrer Kinder dürfen in keiner Weise Schaden erleiden. 2. Unter keinen Umständen soll zugelassen werden, daß blühende bismarckmännliche Schulsysteme, die von allerhöchster als Bismarckmännliche Schulen gebildet haben, in weltliche Schulen verwandelt werden. 3. Wenigstens in jeder Pfarre muß ein bismarckmännliches Schulsystem erhalten bleiben. 4. Die in nächster Nähe der Kirchen gelegenen bismarckmännlichen Systeme dürfen nicht in weltliche umgewandelt werden. 5. Bei der Errichtung von weltlichen Schulen müssen diese räumlich von den bismarckmännlichen getrennt werden. — Diese Zeitpunkte, so sagte Senatspräsident Marx weiter, entsprechen der Tradition und werden allen Ansprüchen im weitesten Umfang gerecht. Es muß namentlich die räumliche Trennung unter allen Umständen durchzuführen werden. Dem Schulstreik bezeichnet der Redner als ein sehr schmerzliches Übel, das nur im alleräußersten Notfall angewendet werden dürfe, denn nämlich, wenn die Kinder einer großen religiösen oder politischen Gefahr ausgesetzt sind. Der Schulstreik ist also kein Streik im üblichen Sinne, sondern nur die pflichtmäßige Notwehr eines gesunden Gewissens. Ferner besprach der Redner die Anstellung und Befolgung der Lehrer. Er leide den Kommunalvertretern an Herz, für die Lehrer und ihre Ausbildung die größten Opfer zu bringen, das sei die beste Befolgung. Beim höheren Schulwesen dürfe das Zentrum Reformen nicht ablehnen, es dürfe dem Vorwurf, das Zentrum sei bildungsfeindlich, keine Grund geben. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, so sagte Marx weiter, daß bei den höheren Schulen die Konfessionen nicht ausgeschlossen sei; so etwas steht nicht in der Verfassung. Endlich erwähnte Marx noch die privaten höheren Mädchenschulen und hat die Vertreter der Zentrumspartei, sich dieser Schulen Befolgung anzunehmen.

An die Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, knüpfte sich noch eine Aussprache über verschiedene Einzelfragen an. In der zweiten allgemeinen Versammlung am Sonntag, nachmittags sprach Reichstagsabg. Thomas Eise über das Kommunalprogramm der Zentrumspartei. Er erörterte die Grundlinien für Verfassung und Verwaltung der Gemeinden für die Kulturpolitik, Volkswirtschaft, Wirtschaft, Finanz- und Steuerpolitik. Senator Dr. Köhler sprach über die neuen Kommunalverfassungsgesetze für Preußen. Das Ziel der staatlichen Verwaltung müsse sein, die Rechte durchzuführen, eine wirtschaftliche Gesundung zu erreichen und die tiefen Gegensätze, die heute überall bestehen, zu überbrücken. Bei allen Reformen müsse darauf gesehen werden, daß die Erhaltung des Staates, des Reiches und der Staatsautorität gewährleistet sei. Stadt-, Land- und Kreisverordnungen erörterte den Entwurf der neuen preussischen Städteordnung, besonders die Kreisfreiheit der Städte, Neuwahl der Bürgermeister und der Stadträte, Wahlrecht, Eingemeindung, Staatsaufsicht.

Schwere belgische Uebergriffe in Hamburg

Hamburg, 2. August. Die belgische Besatzung hat sich in Hamburg schwere Uebergriffe zuschulden kommen lassen. Es erschien ein Kommando Belgier mit belgischen Kriminalbeamten vor dem Parbarhospital in Hamburg. Die Belgier drangen in das Krankenhaus ein und verhafteten den dort wegen einer Mittelohrentzündung in Behandlung befindlichen Polizeioberwachmeister Samos. Der Krankenhausverwalter wurde nicht von den Belgieren etwa zwei Stunden gefesselt, so daß es nicht möglich war, in etwa dringenden Fällen einen Arzt herbeizurufen.

Eine Hiobspost

erreichte uns am 1. August. Das Papier Syndikat, der Hauptvertreter des Zeitungsunternehmens, hat einen weiteren Schritt getan, einer Reihe von Zeitungen die Frage der Betriebseinstellung

nahezulegen, denn zu dem bisherigen hundertfachen Betrage des Friedenspreises ist eine weitere Verteuerung des Papiers um 40 Proz. zunächst für den Monat August diktiert worden.

Der Nachspruch wird stets erst zu Beginn des Monats bekanntgegeben, die Preiserhöhung hat rückwirkende Kraft.

Wenn unsere Leser uns jetzt in diesem Augenblick höchster Gefahr im Stiche lassen wenn ihr Opfermut gerade jetzt versagt,

Ist eine Katastrophe unvermeidlich.

Jeder Einzelne kann diese abwenden helfen, wenn er über die schwere Zeit hinweg aufs neue seinen Opfermut sich bewähren läßt.

Darum ergeht die Bitte: Zahlet auf der in einer der nächsten Nummern beiliegenden Zahlkarte die Erhöhung der Bezugsgebühren.

fahren, aber man sieht dann auch, wie sie außerhalb Roms geübt wird. Am Mittwoch nachmittag war ich zu den Zeiten in Maria Maggiore, wo man besonders gut singt. Neben mir viele der Kronprinz von Sachsen. Donnerstag früh feierten wir in der Anima, Donnerstag nachmittag wieder in St. Peter. Nach 12 Uhr fuhr der Zug nach Neapel in wunderbarer heller Nacht. Alle Städte auf den Bergen strahlten in hellstem Licht, namentlich Prosecco, Rocca di Papa, Tivoli. Es scheint, daß in der Karfreitagnacht besonders illuminiert wird. Das war um so reizvoller, da alle die Städte und Städtchen wie leuchtende Burgweiser auf Berggipfeln liegen. In Italien ist vor allem her und vom Mittelalter her immer noch alles auf Krieg und Heide eingestellt. Das war mir immer ein sehr auffälliges Bild. Wie die Städte, so haben sich später die grünen, steilen Berge in ihren dunklen Umfängen vom hellen Himmel ab. Das war viel zu sehenswert, als daß man zum Schloßen hätte kommen können. In der Nähe von Capua bewachte der Zug sich vergebens, weiterzukommen. Es hieß, es fehle ihm an Kohlen, und so war ihm der Weg ausgegangen. Neben Capua liegt Alt-Capua. Es ist eine Ruinenstadt. Die Erzeugnisse hatten es erzählt. Da bauen die Einwohner vier Kilometer weiter eine neue Stadt. Italien ist überhaupt von Kriegen mitgenommen worden, wie kaum ein anderes Land. Das ist die schlimmste Folge seiner Schönheit. All die Völker haben das Land verwandelt, weil sie es zu sehr liebten. Dort bei Capua am Valturno ist eine besonders schöne Landschaft. Man nennt sie Campagna felix, das glückliche Campagna. Pflanzen und Wäldchen waren weiter wie in Rom.

Nur noch eine Stunde und der Zug hielt in Neapel. Es war 8.30 Uhr. Auf der Straße wurde an der Untergrundbahn gearbeitet. Neapel ist größer, aber auch unheimlicher wie Rom. Ich trat in die erste beste Kirche ein. Eine Menge Peter saßen vor den Fenstern vor dem hl. Grab, das in einem Meer von Kerzen strahlte. Die Leute waren weniger feim wie in Rom.

Am 9. Uhr begann die „versteifte Woche“. Geringe Teilnahme von Gläubigen. Durch die Straße di Teilunali ging ich zum Dom, wo der hl. Januarius verehrt wird, dessen Blut zu Zeiten wieder fließt. Auch hier war nicht die Sauberkeit wie in Rom. Und diese Straßen, so eng, so düster und so beschaffen und begangen! Hier beherrscht der Fasel und Kaniesel das Bild. Nur etwas sind die engen Straßen gut: man ist vor der heißen Sonne geschützt.

Ich ging also weiter zum Bahnhof der Elektrischen, die nach Pompeji hinausführt. Ich wollte vor allem die Landschaft von Neapel sehen. Untenwegs hatte ich den Vesuv zur Rechten, das Meer zur Linken. Vorerst war der Vesuv noch ganz in Wolken gehüllt, während unten die Sonne glänzte. Welch eine Prachtvollheit! Der Vesuv stand schon hoch, die Großgebirge (Puffbohnen) waren in voller Blüte, der Wein hatte schon lange Reife.

der Vesuv atmete ruhig weiter, nicht, wie ich vermutet hatte, in schwarzem Rauch der Erde, sondern in ganz weißen Wasserdämpfen. Untenwegs wurde man in allen Sprachen umworben, doch eine Fahrt auf dem Vesuv mitzumachen, mit der Wahn, im Wagen, auf einem Maultier. Bis zu 20 Lire ging man herunter im Angebot. Aber vergaß: Ich habe weder Zeit noch Geld übrig. Inzwischen war der Zug in Pompeji angekommen. Pompeji war schon 600 Jahre vor Christus gegründet und um die Zeit Christi etwa 10.000 Einwohner zählte. Da erfolgte im Jahre 79 nach Christus der furchtbare Vesuvausbruch. Pompeji, Herculaneum und Stabiae nicht anderen Ortstädten unter Schutz und Wache begraben. Der ältere Plinius hat bei den Rettungsversuchen seinen Tod gefunden, der jüngere Plinius hat das Ereignis geschildert. Die meisten Einwohner haben wohl durch die Flucht das Leben gerettet, etwa 2000 mögen umgekommen sein. Durch sie fiel eine über zwei Meter hohe Schicht von feinem Aschen, dann Asche etwa hoch. Durchschüttelt von dieser Asche sind die Häuserreste der Stadt. Die Dächer und höheren Stockwerke sind später abgetragen oder gefallen und dann im Laufe der Zeiten mit all den Jahren weiter hohen Schutt überdeckt. Erst im 18. Jahrhundert wurde die verunkeltete Stadt neu entdeckt. Die Ausgrabungen haben anderthalb Jahrhunderte gedauert. Die Besichtigung kostete fünf Lire. Nach der Karte fand man sich gut zurecht. Bästige Führer konnte man abweisen. Pompeji ist mir von der ganzen Reise mit am stärksten in der Erinnerung. Es war — genau so wie in Deutschland — am Karfreitag ein herrlicher Sonnenstag. Die schmalen Straßen Pompejis haben mächtiges Sandsteinpflaster, genau so wie jetzt noch die alten Straßen Neapels. In den Wohnräumen und Höfen wuchert Apriens Gras mit Blumen aller Art. Wo die Sonne noch nicht geschienen, waren noch glühende Tauern. Auf den sonnigen Steinen wimmelt alles von äußerst lebhaften bunten Eidechsen. Auf einer klaffigen Mauerbank wurde das Mittagmahl eingenommen, ganz vorchristlich, wie es sich für Karfreitag ziemte. Der Karfreitag sollte auch vorzüglich für die Stimmung. In einemfort kamen mit die Lamentationen der Karwoche in den Sinn, gesummt, gesungen oder gepfiffen: des Jeremias Klagen über das zerstörte Jerusalem. Und auch unser deutsches Lied lag einem immerfort auf der Seele.

„Wie liegt so einsam die Stadt, eini so voll des Volk!“
„In bitteren Tränen weint sie in der Nacht, Tränen sind auf ihren Wangen.“
„Und niemand ist, der sie tröstet von allen ihren Freunden.“
„Es trauert die Vorburg und auch die Mauer selbst ist geküßt.“
„Gesunken in die Erde sind ihre Tore, verworfen sind ihre Miegel.“

„Vergangen sind der Tränen meine Augen, erschüttert ist mein Inneres.“
„Ob des Jammers der Todter meines Vaters, da verschunden teten Kind und Säugling in den Straßen der Stadt.“
„Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott!“
(Lukas 19, 41-44)

Donnerstag
Wann
beabsichtigt
Reichspräsident
Gelegenheit
die Antwa
Rittmo
giltiger
dem die t
Volksatt
heit gefür
Der
der Real
partei tr
maßricht
Es moß
und Gen
Der
weit Wü
reit.
Möchte
Grasen R
Jur
„G
der frim
Einn un
germeile
dem Ger
zum Sch
schlich
hören zu
schloßen
sch von d
der hater
langen.“
Der
wesentlich
sch der
Präsident
Steuerp
Chefran
jährl
Jahre a
zur Abg
betragen
20 W
lich und
80 W
Juli 192
1929 jäh
Reit vor
fällig ge
20, 30 u
perioden
gen —
der Arde
meind
sichtlich
stige
Ein
Dr
Scheidat
Eine ich
den Ang
Guthabe
nicht er
Reichsba
Reberfch
zu mach
Es ist d
danffest
vollständ
H
Kochrich
des We
in Wü
Deutsche
schauung
teilt in
ein Zuf
möglich.
Die ang
Zeit, D
neimen.
Die
früchtun
standlos
der Rede
Deutsche
zu neun
ist die
die Eink
schon 19
partei
chens un
Kuffstun
Die
und hat
zu ihre
erklärt v
des Ver
1. 6
2. 6
3. 6
4. 6
5. 6
6. 6
7. 6
Die Reich
sicht, ab
tuch in d
normieren
der Dänk
von Hüb
die Geme
schaffung
hauptman
den Geme
Handelb
Vertreter
—
stehende
herbringen
der Böhm
vom Gro

Die Beratungen in München

München, 2. August. Der bayerische Ministerrat hat die beabsichtigte Beratung über die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten aufgeschoben, da der Ministerrat noch keine Gelegenheit hatte, mit den Führern der Koalitionsparteien über die Antwort zu beraten.

Der Ratsminister hat sich gestern mit der Frage der Koalitionserweiterung durch die Mittelpartei beschäftigt. Die Mittelpartei trat gestern ebenfalls zu Beratungen zusammen; es ist wahrscheinlich, daß diese Partei in die Regierung eintritt.

Der Reichsfinanzminister hat sich in seiner am Mittwoch abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Koalitionserweiterung beschäftigt. Die Mittelpartei trat gestern ebenfalls zu Beratungen zusammen; es ist wahrscheinlich, daß diese Partei in die Regierung eintritt.

Zur politischen Lage schreibt die 'Bayerische Staatszeitung': Es scheint, daß man namentlich in Berlin dem Empfang der französischen Bürgermeister beim Reichspräsidenten einen Sinn unterstellt, der nicht zutrifft. Auch die französischen Bürgermeister haben ihr volles Einverständnis mit der Haltung und dem Vorgehen der bayerischen Regierung in Sachen der Gesetzgebung zum Ausdruck gebracht.

Der Steuerabzug vom 1. August

Der Steuerabzug erfolgt vom 1. August 1922 ab eine wesentliche Aenderung. Während bisher die Beträge, um die sich der von dem Arbeitslohn einbehaltende Betrag von 10 Prozent mindert, auf den Monat gerechnet, je 20 Mark für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau, 30 Mark für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind ohne Arbeitsverdienst oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitsverdienst und 45 Mark für Abgeltung der Werbungskosten und sonstige Abzüge betragen, so nunmehr vom 1. August 1922 ab das Doppelte von 20 Mark und 45 Mark, nämlich 40 Mark und 90 Mark monatlich und statt je 20 Mark für die Kinder nunmehr monatlich je 80 Mark.

Ein Postcheckamt und eine Reichsbankstelle zahlungsunfähig

Dresden, 1. August. Am gestrigen Ultimo war das Postcheckamt und die hiesige Reichsbankstelle zahlungsunfähig. Eine sehr große Anzahl von Betrieben war nicht in der Lage, den Angestellten das fällige Gehalt auszuschütten, weil sie ihre Guthaben auf dem Postcheckamt und auf der Reichsbankstelle nicht erhalten konnten, da die Kassen leer waren.

Nur das Zentrum national

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die 'Dresdner Nachrichten' folgendes: Berlin, 1. August. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Abg. Marx, betonte in einer Parteiverammlung in Münster, die Schweregezeiten, die es machen würde, mit der Deutschen Volkspartei zusammen zu arbeiten, da die Weltanschauungsfragen von der Deutschen Volkspartei ganz anders beurteilt würden, als von links.

Nachrichten aus Sachsen

Rückkehr des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Lud ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Er vertritt bis zu ihrer Rückkehr vom Urlaub die Minister Feldt und Alwinff.

Das Ministerium des Inneren

erläßt nachstehend benannte Verordnungen für aufgelöst auf Grund des Gesetzes zum Stange der Republik:

- 1. 'G. S.' in Dresden,
2. 'Deutscher Orden', auch 'Jungdeutscher Orden' genannt, in Dresden,
3. 'Bund der Gereuen', auch 'Trennbund für aufsteigendes Leben' genannt, in Dresden,
4. 'Berein ehemaliger Volkstümer' in Dresden,
5. 'Jungtürk' in Dresden,
6. 'Turnverein Theodor Körner' in Dresden-Neustadt,
7. 'Vereinigter deutsch-böhmischer Turnverein'.

Zur Feier des Verfassungstages am 11. August. Die Reichsregierung hat in einem Rundschreiben an die Länder ersucht, überall die Firmen und Gemeinden anzukündigen, sich Flaggen in den Reichsfarben anzuschaffen, damit die am 11. August notwendigen Plänen sämtlicher öffentlichen Gebäude und des Flanges der Häuser sämtlicher republikanisch gestimmter nicht an dem Tag der Verfassungfeier scheitert.

Nonnengefahr. Seit Wochen bereits kommen aus den tschechoslowakischen Grenzgebieten Gerüchte über furchtbare Verheerungen, die die Nonne dort angerichtet hat, besonders die Wälder der böhmischen Schweiz haben schwer zu leiden, so daß man z. B. vom Großen Winterberg aus ganze Wald- und Berggebiete nur noch

roßbraun findet. Auch in den an die tschechische Oberlausitz grenzenden Gebieten ist der Nonnenschaden ungeheuer. Von hier aus hat der Nonnenzug sich auf verschiedene Waldgebiete der tschechischen Oberlausitz ausgebreitet. Die tschechische Staatsforstverwaltung hatte in diesem Jahre besonders umfassende Vorkehrungen zur Bekämpfung dieses Schädlings getroffen, so daß man hoffen zu können glaubt, diesmal besser gegen ein Werdringen der Nonne geschützt zu sein. In den letzten Tagen sind aber einzelne Bäume bis in die Gegend von Bischof, also dicht vor den Toren Dresdens vordringen.

Freiberg. Der Reichswehrsoldat Scharum von der zweiten Kompanie des Infanterie-Regiments 11 Freiberg verlor ein 18-jähriges Mädchen aus dem Hospitalstische vom Tode des Ertrinkens.

Meißenbach. Ein unbekannter Überfall am Sonnabend vormittag eine auf dem Felde arbeitende 53 Jahre alte Gutsbesitzerin Frau aus Obermeißenbach, offenbar in der Absicht, an der Frau ein Stillschleppverbrechen zu begehen. Die Überfallene legte sich jedoch so energisch zur Wehr, daß der Täter schließlich die Flucht ergriff. Bei dem Kampf erhielt die Frau mehrere Stich- und Kratzenwunden am Hals, an der Brust und an den Beinen.

Leipzig. Die Taschendiebstähle in D-Jügen und Bahnhöfen mehren sich in erschreckender Weise. Allein auf dem Leipziger Hauptbahnhof gehen täglich etwa 15 Anzeigen von Diebstählen ein, die internationalen Eisenbahnkräubern zum Opfer gefallen sind. Ein Mitglied dieser Räuberbande konnte jetzt auf dem Leipziger Hauptbahnhof vor der Abfahrt eines D-Jüges Berlin-München dingfest gemacht werden. Der Festgenommene, der offensichtlich gefälschte Wechselpapiere bei sich führt, bestreitet nach bekannter Taschendiebstahl jede Täterschaft. Er will Mikolos Kallen heißen, geboren am 1. Oktober 1888 in Braßau in Rumänien und dortselbst wohnhaft sein.

Leipzig. Am Sozialpädagogischen Frauenkolloquium der Stadt Leipzig (vorm. Hochschule für Frauen), Königsstraße 18/20, haben mit Schluß des Sommer-Semesters 9 Kandidatinnen die 'staatliche Prüfung von Wohlfahrtsprüferinnen (Sozialbeamtinnen)', und zwar 8 'sehr gut', und 1 'gut' bestanden, ferner 2 Kandidatinnen die 'Prüfung für technische Assistentinnen' mit 1 bzw. II und 7 Kandidatinnen die 'Prüfung B in der Abteilung für Krankenpflege (Oberinnen-Prüfung)' und zwar 4 mit I, 2 mit II und 1 mit III.

Jaidau. Auf dem letzten Schlachtviehmarkt sind nicht weniger als 230 Schweine unverkauft geblieben. Da der Anstieg nicht über die durchschnittliche Höhe hinausging, kann dies nur als eine Folge der hohen Fleischpreise angesehen werden.

Aus Dresden

Mietpreissbildung durch das Ortsmietenamt. Zur Erleichterung der Aufgaben, die das Reichsmietengesetz auf dem Gebiete der Mietpreissbildung den Gemeindebehörden zuweist, ist in Dresden ein Ortsmietenamt errichtet worden. Dieses Amt hat für die Fälle, in denen eine einmonatige oder noch längere Mietbindung besteht, also die gefälligen Miete nach dem Reichsmietengesetz bereits mit Wirkung vom 1. August 1922 eintritt, den Rückslag zur Grundmiete auf 410 Proz. im Sinne des Reichsmietengesetzes festgelegt.

Aufführung von drei Mordfällen. In dem unbekanntem Verbrechen, der bei dem Vorfall in der Topferstraße am Montag bei seiner Verhaftung schwer verletzt wurde, ermittelte der Ermittlungsbeamte den Aufmacher Wilhelm Blume aus Rumburg. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß es Blume auf die Veranbarung und eventuelle Ermordung eines Gelehrten abgesehen hatte. Bei den Vorbereitungen zu dem Mordfall, der in der Topferstraße 1 erfolgte, sollte, wie man auf ihn aufmerksam geworden, worauf es zu dem bereits gemeldeten Mordfall kam. Nunmehr ist es gelungen, Blume auch zweier weiterer in Berlin aufsehenerregter Mordfälle zu überführen, denn drei Personen zum Opfer fielen. Blume ist auch in den Berliner Fällen gefaßt.

Des weiteren wird zu der Verhaftung noch berichtet: Von dem Polizeischweizer Bräckerlin wurde in einem Hause der Topferstraße ein Mann verhaftet, der hierbei auf den Beamten zwei Schüsse abgab und ihn schwer verletzte. Der Verhaftete wurde später als ein Verbrecher namens Blume festgestellt, dem man bei dem Verhör drei Mordfälle nachweisen konnte. Blume gestand, daß er am 8. September 1918 in Berlin den Gelehrten Blume und die Zimmervermieterin Wähle, unterm 2. Januar 1919 den Gelehrten Lunge im Hotel Adlon zu Berlin ermordet hat und bestraft habe.

Verlehnsschwinder ermittelt und festgenommen. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, einen gefählichen Verlehnsschwinder, den Kaufmann Wilhelm Weiß, aus Magdeburg gefaßt, zuletzt hier, Schillerstraße wohnhaft, in Dresden festzunehmen. Weiß hatte in letzter Zeit hiesigen und auswärtig wohnenden Geschäftskunden unter falschen Vorwänden größere und kleinere Darlehen aususchwindeln gewagt und das Geld in leichtsinniger Weise verthan.

Die neuen Hartgeld-Reichsmünzen, deren Ausgabe für den 1. August beschlossen worden ist, werden zunächst in folgenden Mengen hergestellt: für 400 Millionen Einmarkstücke, für 300 Millionen Dreimarstücke und für 800 Millionen Fünfmärstücke.

Bei der Sparkasse der Stadt Dresden beträgt nach den Bestimmungen über die Gewährung zinsbarer Darlehen gegen Verpfändungen von Wertpapieren und Sparausbehalten der Zinssatz 1 Prozent über den Lombardzinsfuß der Reichsbank; er ist deshalb infolge der Erhöhung des letzteren auf 8 Prozent festgelegt worden.

Führung durch die Stulpturenammlung zum Westen des Vereins Heimadant für die Stadt Dresden. In den nächsten Führungen wird Herr Luhos Dr. Walter Müller die Kunst der Renaissance in Italien beleuchten. In der Führung am Donnerstag den 3. August 1922 nachmittags von 3-4 Uhr wird der Herr Vortragende mit der Frührenaissance des 15. Jahrhunderts beginnen.

Der Sternhimmel im August

In der Dämmerung strahlt tief im SW der Abendhimmel. Als erster Fixstern erscheint nahe dem Zenit Vega. Ihr folgt, tiefer im Westen, Arktur. Dann wird links unter Vega Deneb sichtbar, rechts unter ihr Altair. Am Horizont ist im Westen, links von Venus, bis nach Mitte August Jupiter aufzufinden, im Süden das hübsche Paar Mars und Antares.

Abends 10 Uhr ist das Bild folgendes: Die Milchstraße steigt in voller Schönheit von SW, ein Arm aus dem Gebiet des Schützen, der andere vom verfinsterten Skorpion her zum Zenit hinan; mitten im Schwanz vereinigen sich die Zwillinge, und das wechselfeich schimmernde Band geht über Kepheus und Kassiopeja, Perseus und Fuhrmann zum RD-Horizont hinab. Gegenüber diesem Arm der Milchstraße ist der Mittel des 'Himmelsdammes', die Ekliptik, in der die Bau- und Bewegungsrichtungen unleserlichen Sonnensystemes vor Augen tritt, um etwa 60 Grad geneigt. Der Verlauf der Ekliptik wird, vom Südwest zum Nordosthimmel, im August von folgenden Tierkreisbildern bezeichnet: Waage, Skorpion, Schilde, Steinbock, Wassermann, Fische, Widder. Man sieht, wie gering die Erhebung des Tierkreisfeldes am sommerlichen Abendhimmel ist. Der Vollmond muß im August nur etwa ebenso hoch über dem Südhorizont kulminieren, wie im Februar die Sonne.

Am Osthimmel erscheint um Mitternacht unter dem Widder und den Fischen das Bild des Walfisches (an dessen 'Nasse' Altair, der 'Wandstern').

Von den Planeten ist Merkur am 7. August in oberer Konjunktion und kann nicht gesehen werden. Venus ist Abendstern, aber nur noch etwa eine halbe Stunde in der Dämmerung sichtbar. Sie schiebt in rückläufiger Bewegung die Sternreihe Saturn, Jupiter, Spika ab. Mars bleibt infolge seiner nun ruhigeren rückläufigen Bewegung den ganzen Monat hindurch für etwa zwei Stunden am Abendhimmel sichtbar; die Dauer der Sichtbarkeit wächst langsam. Jupiter und Saturn, beide rückläufig im Bilde Jungfrau, verschwinden in den Sonnenstrahlen, ferner Ende August, dieser schon bald nach der Mitte des Monats. Anfang August ist Jupiter über 40 Grad in der Ekliptik von der Sonne entfernt, Ende August knapp 40 Grad; bei Saturn sind es 53 und 27 Grad. Dabei stehen die beiden Planeten wesentlich südlicher als die Sonne. Im Oktober

gelangen beide in Konjunktion mit der Sonne. Uranus ist in günstiger Sichtbarkeit im Wilde Wassermann. Neptun befindet sich am 9. August in Konjunktion mit der Sonne, ist also unsichtbar.

Wandgebühren: Kollmond 7. nachm. 5 Uhr 18.7 Min. Seibitz Viertel 15. abends 9 Uhr 45.8 Min. Remond 22. abends 9 Uhr 34 Min. Erbes Viertel 29. mittags 12 Uhr 54.9 Min.

Sternschnuppen sind am den 10. August besonders häufig (Perseiden), gleich ergiebiger Fall ist nur noch im November (um den 13. Perseiden) zu erwarten.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Katholischer Bürgerverein. Abg. Gehlein wird heute, Mittwoch, den 2. August, abends in der Monatsversammlung des Katholischen Bürgervereins im Gefellenhaus, zu der auch Gäste willkommen sind, zu der überaus fröhlichen Gestaltung der Lage der letzten Tage Stellung nehmen, worauf besonders hingewiesen sei.

Kirchliche Rundschau

Von Friedrich von Lama, Jäßen.

Die Anstaltsammlung des Papstes hat die zweite Million über überschritten, Dank insbesondere der holländischen Gabe von einer Million. Am 30. Juli sollten nun endlich die Hilfsmissionen nach dem Hungergebiete abgehen können, falls es sich bestätigt, daß die Sowjetregierung endlich die Pässe ausgehändigt hat. Inzwischen soll zwar das Urteil über die schismatischen Geistlichen, für die Pius XI. Fürsprache einlegte, gefällt worden sein, doch besagt eine Times-Nachricht aus Moskau, daß die Sowjetregierung beschloßen habe, von der Auslieferung desselben — es lautet auf Tod durch Erschießen — abzusehen. Es ist bezeichnend, daß die Meldungen aus englischer Quelle für die Russen meist günstig, die aus französischer Quelle stets ungünstig lauten. Daher ist beiderseits große Vorsicht am Platz.

Der Kaiser von Annam, ein französischer Vasall, weilt zurzeit in Paris als Gast des Ministeriums des Auswärtigen und empfing in feierlicher Audienz den apost. Nuntius Geretti. Abessinien hat an Papst Pius XI. ein herzliches Begrüßungsschreiben gerichtet.

Der neuernannte Generalsekretär des Vereins der Glaubensverbreitung ist bereits zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten; als ständiger Vertreter Deutschlands, Bayerns und Oesterreichs gehört ihm Wgr. Tavis, Rektor des deutschen Einzelnationalen Zentralrats jener Länder, in denen das Werk organisiert ist.

Christliche Katholikentage sehen Gelsenkirchen für die Diözese Paderborn und Helbra für das Ruhrgebiet Land. Rothenburg a. T. sah seit 377 Jahren wieder zum erstenmal die Fronleichnamprozession durch seine Straßen ziehen; ein Festtag für die große Diasporagemeinde. Hollands Katholiken feierten mit höchster Begeisterung zu Nymegen ihren zweiten nationalen Katholikentag. Ein Festtag mit rund tausend Gästen zog vor dem gesamten Episkopat vorüber; in den Versammlungen erschienen sämtliche katholischen Minister des Landes und Erzbischof von de Weerting bedauerte nachdrücklich die eingetretene politische Spaltung der Katholiken, die, wie das Wahlergebnis zeigt, gänzlich überwunden wurde. Die von der röm.-kathol. Staatspartei abgetrennte Neue Kathol. Partei schließt seinen Sitz in den Generalstaaten. — Die drei Tage währende Kundgebung in Nymegen schloß mit einer großen sakramentalen Feier. Holland, bzw. sein städtisches Tribunal wird vom 6. bis 11. September eine wichtige, internationale Tagung beherbergen, nämlich die dritte internationale katholische Woche für Religions- und Ethnologie. — Eine großartige, öffentliche eucharistische Kundgebung in Form einer Prozession unter Beteiligung aller Vertriebenen, unierten orientalischen Riten sah zum erstenmal Konstantinopel; Orient und Okzident boten das Schauspiel der Vereinigung in der Subjektivität vor dem ewigen Gott; das Allerheiligste trug Mar. Kallistos, der armenische Patriarchalkallos; ihm folgte das gesamte Personal der spanischen Hofkapelle. Sehr würdig war die Haltung der Zuschauer.

Die römische Kongregation der Religionen hat in Kardinal Cervera ein päpstliches Befehlswort unter Führung Wgr. Eberhardis begibt sich zur Jahrhundertfeier der brasilianischen Unabhängigkeit nach Rio de Janeiro. Gleichzeitig sandte der Papst den Kardinal Gasquet als a. Delegaten zur Einweihung der neuen, dem hl. Benedikt geweihten Klosterkirche in Rio. — Kardinal Bourne wurde von der Universität Oxford das juristische Ehrendoktorat verliehen, eine Auszeichnung, die seit Kardinal Pole keinem Papstträger mehr zuteil wurde.

In Ehren des Kardinals Gagliolo erachtet die Salesianische Gesellschaft von Don Bosco in Turin ein großes Missionsinstitut, eine Art salesianischer Universität zur Heranbildung von Missionären, das den Namen des Jubilars tragen wird. Gleichzeitig wird zu Parabello ein großes Noviziat für 300 Schwestern errichtet, das der Lyoner Missionsgesellschaft für Afrika neues Personal zuführen soll. Kardinal Ratti, heute Pius XI., hat seinerzeit zu dem Projekte sich geäußert: 'Jedes gute Missionsunternehmen hat in meiner Diözese Bürgerrecht. In den Tugenden Gottes darf man sich nicht von heidnischen Kirchentumsgelehrten leiten lassen und die Tätigkeit in allzu enge Grenzen beschränken. Der Priester, den die Diözese zum Triumph der Kirche in den Heidenländern setzen wird, wird auf unsere Maßstäbe eine reiche Ernte von Segen herabzulesen.'

Die römische Kongregation der Religionen hat in Kardinal Laurenti ein neues Oberhaupt erhalten. Ernannt wurden zum Bischof von Sinagua (Mexiko) der Pariser Aguirre Ramos von Guadalupe, zum Bischof von Sabana de San Pedro von den Maritimen, zum apostolischen Protonotar der bekannte Theologe Professor Dr. Emiliano Schöpfer, und zum päpstlichen Geheimkammerer der unter dem Pseudonym Runder Willeam bekannte Tiroler Dichter, Religionsprofessor Anton Müller. Unsere Totenliste umfaßt heute den Oberen der Jesuitenmission in Rhodessa, Bischof Farry, die durch ihre Missionen-Erdarbeit allgemein bekannte Gräfin Maria Theresia Leobonova und den Typographen und Verleger des heiligen Stuhles A. W. Cordier in Gelsenkirchen. Ein Toter ist ferner für uns Katholiken der französische Schriftsteller Anatole France, dessen sämtliche Schriften von der Kongregation des hl. Offiziums dem Index der verbotenen Bücher einverleibt wurden.

Wetterdienst der Landeswetterwarte

Die nordliche Depression entfernt sich nur sehr langsam, ihre Hochbildungen reichen bis ins baltische Küstengebiet. Der südliche Hochdruck ist uns nicht näher gekommen, dagegen liegt über Mitteleuropa ein ganz flacher Tiefdruckgebiet, in dem bereits wir uns befinden. Dieses hat in der verflochtenen Nacht Gewitter abdrückt und es besteht noch heute vormittag regnerisches Wetter. Es sind keine tiefgreifenden Veränderungen der Druckverteilung zu erwarten, so daß für die nächsten Tage noch unbedeutendes Wetter in Aussicht steht. Bei vorübergehendem Aufwind eintretende Erwärmung wird bei der vorhandenen erden Luftfeuchtigkeit zu Gewittern führen.

Devisenkurse

im Freiberech mittags 12 Uhr, mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank, Filiale Dresden

Table with columns: Berlin, 1. August, and rows for various cities like New York, Paris, London, etc., with exchange rates.

Fest im Sturme

Erzählung von Friedrich Briedrich
(21. Fortsetzung.)

„Wie wollen Sie das möglich machen?“ fragte Hartmann erstaunt.

„Ich werde ihn um eine Zusammenkunft im Walde bitten, Sie und mehrere Polizeibeamte mögen sich in der Nähe verbergen, dann werden Sie hören, daß er mir gegenüber die Tat nicht zu leugnen wagt.“

Dem Richter schien dieser Plan eingeleuchtet.

„Wie er auch kommen?“ warf er fragend ein.

„Ich zweifle nicht daran. Er darf meine Forderung nicht ablehnen, denn er weiß, daß sein Verbrechen an meiner Hand ruht.“

„Was neue schmerzlichen Bedenken in dem Richter aufzulassen.“

„Erlaube, wenn Sie mich täuschen!“ sprach er.

„Dann würde ich jedenfalls am meisten dadurch leiden.“ entgegnete Elze ruhig.

„Und wann wollen Sie diesen Versuch aufstellen?“

„Sobald als möglich, denn ich bin überzeugt, daß er beabsichtigt, noch heute zu fliehen.“

Elze bezeichnete genau den Ort, an welchem er mit Lindner zusammenzutreffen beabsichtigte. Das Tannenbüschel gestattete leicht, daß sich jemand in ihm verbergte. Er bestimmte, daß einige Polizeibeamte oberhalb des Büschels in unmittelbarer Nähe aufzudecken, um Lindner sofort verhaften zu können, und daß sie auf verschiedenen Abständen sich nach jenem Orte begäben. Dann schrieb er in des Richters Gegenwart rasch einige Zeilen an Lindner, in denen er ihn aufforderte, sofort an jenen Ort zu kommen.

„Hören Sie nicht,“ sagte er hinzu, „denn es hängt sehr viel — ja alles für Sie davon ab. Ich hoffe, Sie werden mir dankbar sein für die Mitteilung, die ich Ihnen zu machen habe.“

Hartmann verlas Elzes Forderungen genau zu erfüllen; die Sicherheit in dem Auskreisen des Schreibers brachte ihn mehr und mehr zu der Überzeugung, daß die Auslösung desselben wohl kein, wenn schon er noch immer nicht wissen konnte, daß Lindner ein Verbrecher sein sollte.

Elze ließ durch einen Knaben den Brief zu Lindner tragen und begab sich dann nach der Stelle im Walde, an der er wiederholt mit Lindner zusammengetroffen war. Hartmann und einige Gendarmen, sowie der Polizeikommissar hatten sich bereits vor ihm eingestellt und er wartete sie in geschickter Weise in dem Tannenbüschel. Er streckte sich auf den weichen Rasen nieder, um Lindner zu erwarten, und blies in scheinbar ganz gleichgültiger Stimmung den Rauch seiner Zigarre in die Luft.

Es währte lange, ehe Lindner kam; endlich näherte er sich mit raschen hastigen Schritten. Sein Auge blinzelte forschend umher, auf keinem Gesicht lag ein unwilliger Ausdruck. Es schien ihm nicht annehmlich zu sein, daß er durch Elzes Brief gezwungen war, zu kommen.

„Gib mir allein?“ fragte er, als er an Elze, der sich langsam erhob, herangetreten war.

„Natürlich,“ erwiderte der Schreiber, „denn was wir zu sprechen haben, betrifft keine fremden Ohren. Hier kann uns auch niemand überraschen.“

„Was haben Sie mir mitzuteilen?“ fragte Lindner hastig weiter. Des Schreibers Worte schienen ihn wenig zu beruhigen, denn sein Blick glitt prüfend umher.

„Ich glaube, ich bin nicht der einzige, der um Ihre Tat weiß,“ antwortete Elze zur Antwort.

„Sprechen Sie die Wahrheit?“ fragte er kalt.

„Aus welchem Grunde sollte ich die Unwahrheit sprechen?“

„Und wer — wer?“ unterbrach ihn Lindner; er sagte nicht, seine Frage zu beenden.

„Der Wägherr Müller ließ heute morgen in einer Restauration eine Kruppe setzen, die mir auffiel!“ fuhr Elze fort. „Er hat Sie an dem Abend im Walde gesehen und sagte, verdächtig sei dies jedenfalls, denn Sie wären jedenfalls nicht ohne Grund zu so später Stunde im Walde gewesen.“

„Wer war zugegen, als er dies sagte?“ fragte Lindner.

„Niemand außer mir; allein ich weiß nicht, ob er nicht schon dieselbe Kruppe gegen andere getan hat.“

„Und Sie haben keinen Verdacht noch befaßt?“ rief Lindner.

„Das wäre gegen mein eigenes Interesse gewesen.“

„Forschen Sie den Wägherr Müller genauer aus, aber vorsichtig.“

„Ich werde es tun, allein, was wollen Sie beginnen, wenn es trotzdem bekannt wird, daß Sie Wolfsteins erschlagen haben?“

„Lindner fuhr mit der Hand über die Stirn.“

„Ich weiß es nicht — es darf nicht bekannt werden!“

„Wollen Sie nicht fliehen?“ fragte Elze.

„Lindner blinzelte den Schreiber hart an, als wolle er dessen geheimsten Gedanken erraten.“

„Nein — ich kann es nicht! Ich kann meine Familie nicht schuldig zurücklassen.“

„Sie wollten mich gestern abend ziemlich spät noch besuchen?“ fuhr Elze ruhig fragend fort.

„Lindner blinzelte überrascht auf.“

„Ja?“

„Sie waren vor meinem Hause und erwarteten mich dort ziemlich lange.“

„Das muß ein Versehen sein!“ rief Lindner verlegen.

„Ich selbst habe Sie gesehen. Was wollten Sie von mir?“

„Ein schwaches Bedürfnis drang in diesem Augenblicke aus dem Tannenbüschel; Lindners scharfes Ohr vernahm es. Er trat einen Schritt zurück, sein Auge fuhr rasch über den Schreiber und dann nach der Richtung, aus welcher das Geräusch kam. Ein Verdacht lag ihm im Augenblicke vor.“

Die Gendarmen und der Polizeikommissar brachen aus ihrem Versteck hervor.

„Bestürzt fuhr Lindner zurück.“

„Das Schändliche Verbrechen!“ rief er, rief einen Revolver aus der Westtasche hervor und feuerte ihn auf Elze ab.

Einiger der Gendarmen wollte ihm in dem Augenblicke, er kam demselben indes zuvor, richtete den Revolver gegen die eigene Brust und brachte sich drei Schüsse bei. Lautlos brach er zusammen.

Auch Hartmann trat jetzt aus dem Büschel hervor. Er hatte aus Lindners eigenem Munde die Festlegung seiner Schuld gehört — ein Zweifel war nicht mehr möglich.

„Nun, haben Sie jetzt die Überzeugung gewonnen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe?“ fragte Elze, der durch die Kugel nur leicht gestreift war.

„Ja,“ entgegnete Hartmann kurz.

Er trat an Lindner heran. Das Leben war bereits aus demselben gewichen, zu sicher hatte seine Hand getroffen. Das

Gesicht des Toten war verzerrt und entleert, es hatte die Nase, welche es so lange getragen, verloren.

„Ein gefährlicher Mensch,“ sprach der Polizeikommissar, an den Toten herantretend. „Wir haben uns alle in ihm getäuscht.“

Hartmann schweig. Er dachte daran, in welcher Weise er durch Lindner getäuscht war, mit welcher ruhigen Gelassenheit den Beweis gegen diesen, der so außerordentlich schwer in das Gewicht fiel, gebracht hatte. Noch immer begriff er nicht, wodurch Lindner zu dem Verbrechen getrieben war und sprach dies gegen den Kommissar aus.

„Er hat sein Vermögen durchgebracht,“ erwiderte Elze, „und zum Verbrechen scheint er wenig Lust gehabt zu haben. Ich glaube wohl, daß es ganz augenscheinlich ist, ein solches Leben zu führen, wie er es jahrelang genossen hat; es wird ihm schwer geworden sein, sich davon zu trennen, deshalb hat er das Verbrechen versucht. Ich bedaure nur, daß er der Strafe, die er so reichlich verdient hat, zuvorgekommen ist, ich würde kein Mitleid mit ihm gefaßt haben, wenn er sein Leben im Gefängnisse beschließen hätte.“

Weder der Richter noch der Staatsanwalt antworteten ihm.

„Ist es wahr, daß der Wägherr Müller ihn an dem Abend im Walde gesehen hat?“ fragte Hartmann nach einiger Zeit.

„Nein,“ entgegnete Elze. „Ich sagte dies nur, um ihn zu ängstigen und zum Geständnis seiner Schuld zu bewegen. Er war doch ein Tor, daß er so leicht in die Falle fiel.“

Der Tot wurde nach der Stadt gebracht. Man wagte nicht, ihn in seine Wohnung zu schaffen, da die Nachricht von seinem Ende seiner unglücklichen kranken Frau leicht das Leben hätte kosten können.

Hartmann eilte sofort in Lindners Haus, um die Diener zur größten Vorsicht und zum strengsten Schweigen zu veranlassen. In Burgthal wurde das Geschehene noch in derselben Stunde bekannt und das größte Staunen hervorgerufen. Daß Lindner ein Verbrecher sei, sollte niemand vernünftiger. Viele konnten es auch jetzt noch nicht fassen, daß der vornehme, seine Frau eine so blutige Tat begangen habe.

Elze begab sich zum Kaufmann Alt. Derselbe hatte die Nachricht von Lindners Verbrechen und Tod bereits erhalten.

„Vergessen Sie das Verbrechen, welches ich an Sie stellte?“ fragte der Schreiber.

„Ja, ja!“ rief Alt aufgeregt, da er die Bestätigung über das Geschehene noch nicht überwinden, denn auch er hatte Lindner für einen durchaus ehrenhaften Mann gehalten.

„Hätten Sie ihm das Geld geschickt, wie Sie ihm versprochen hatten,“ fuhr Elze fort, „so würden Sie nie einen Pfennig zurück erhalten haben. Lindner würde jetzt wahrscheinlich bereits damit entflohen sein.“

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet,“ entgegnete Alt. „Weshalb haben Sie mir dies alles nicht schon heute morgen anvertraut?“

„Wußte ich, ob Sie darüber gelächelt haben würden?“ warf Elze ein. „Ich mußte äußerst vorsichtig verfahren, um Lindner nicht entschließen zu lassen, vielleicht würden Sie mir nicht einmal geglaubt haben, geschweige doch selbst der Richter an der Wahrheit meiner Worte, bis er das Geständnis aus Lindners eigenem Munde vernahm.“

Reich belohnt und völlig zufrieden gestillt verließ Elze den Kaufmann. —

(Fortsetzung folgt.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 1/10 Uhr unseren hochverehrten und geliebten Pfarrer und Bruder, den hochwürdigen Herrn

Johannes Just

Pfarrer von Ralbitz, nach kurzem Krankenlager, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion im Alter von 53 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen in die Ewigkeit abzurufen.

Den edlen Toten empfehlen wir dem frommen Gebete aller Freunde und Bekannten.

Im Namen der verwaisten Pfarrgemeinde und seiner trauernden Schwesler

Michael Keltan
Kaplan

Ralbitz, den 2. August 1922.

Die Beerdigung ist in Ralbitz am Freitag, 4. August, vormittags 9 Uhr.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater und Großvater, Herrn

Franz Joseph Kafurke

im 85. Lebensjahre von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu erlösen.

In tiefster Trauer
Frau Anna v. Kafurke und Kinder.

Dresden, den 2. August 1922.

Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 Uhr auf dem Anstaltsfriedhofe in Arnsdorf statt.

Kathol. Gesellenverein Dresden.

Sonntag den 6. August im Gesellenhause, Rühlstraße 4

Großes Sommerfest

Bestehend aus Vortragsabenden, Preislegeln, Gabenverlosung, humoristischen Vorträgen usw. Zum Schluß Tanz.

Eintritt frei. Anfang nachm. 8 Uhr. Eintritt frei.

Beginn des Preislegeln bereits Sonnabend den 5. August.

Comptable und zugedachte Geschenke für die Gabenverlosung werden dankend angenommen.

Südlaufer Bezirks-Cäcilientag in Ostritz

am Sonntag den 6. August.

1/2 Uhr: Kirchenmusikalische Darbietungen im Kloster St. Mariensthal.

1/10 Uhr: Pontifikalamt in Ostritz.

2 Uhr: Vortragsabend mit Darbietungen des Ostritzer Cäcilienvereins.

4 Uhr: Festversammlung im Vereinshause.

Alle Freunde katholischer Kirchenmusik sind herzlich eingeladen.

Bezirks-Cäcilienverein der Südlaufer. Pfarr-Cäcilienverein Ostritz.

Seefische, gesund, nahrhaft, billig, leicht verdaulich, Dresdner Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse. Fernsprecher 21034, 29736.

Vorkaufen Sie Ihre Gold-, Silber-, Platin-Sachen und Brillanten

nur bei Meyer, „Zur Trauringsschmiede“

Dresden, Wellnerstraße 12 (Tivoli).

Fachmännische Bedienung. Gleichzeitige Empfehlung ich mein preiswertes Lager fügenloser Trauringe.

Die Flaschen,

in denen unser Sauerbrunnen und Limonaden gelagert sind, sind stets nur gegen Pfand abgegeben und unser unverkäufliches Eigentum geblieben. Anzeigung der leeren Flaschen und Benutzung oder Verkauf sind strafbar. Ebenso ist der Verleiher der Flaschen schadensersatzpflichtig, falls er solche verkauft, da der Preis der Flaschen bedeutend höher als das Pfand ist.

Briesnitzer Stahlquelle G. m. b. H.
Vertrieb der Stadt Dresden gehörigen Mineralquellen zu Dresden-Briesnitz.

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Mineralbrunnen.

Krankenkasse f. Beamte u. selbständige Berufe

mit zeitentsprechender Fürsorge

Gewerbe- und Handwerker-Krankenkasse

V. a. G. Sitz Leipzig.

Bezirksverwaltung: Dresden, Pestalozzistraße 11.

Brillanten

Gold-, Silber- Gegenstände und Bruch

Uhren, Ketten, Ringe, Bestecke usw.

20 Gebisse, Platin 20

kauft täglich 1851

Adolf Zimmering, Dresden, Straße 20
am Pirnaisch. Platz. Sep. Eingang im Parterre rechts

Luxussteuer fällt weg. Strengste Diskretion. Bester Absatz für Händler und Dentisten.

Rüchenmädchen

mit Kochkenntnissen sucht Gräfin Bogos, Medewitz bei Seitzhen.

Schweden!

Junges gebildetes katholisches Mädchen, in Kinderpflege und Schneidern perfect, gesucht für sofort nach Stockholm. Sprachkenntnisse nicht erforderlich. Familienanschluss. Angebote mit Photographie erbeten an Dr. Nachod, Leipzig, Simsonstr. 8.

Rhythmische Schönheits-Kunst

Tea Girardelli
ständig geprüft.

Beginn neuer Kurse für Damen und Mädchen, Berufstätige, Konvaleszenten, Sängerinnen und Schauspielersinnen in Atemgymnastik.

Ausbildung in rhythmischen Tänzen.

Anmeldungen Montag und Sonnabend Dresden, Johann-Georgen-Allee 16, p.

Stadt München, Erfurt

Lüdering 49/50 Fernspr. 2555

Täglich:

Rippen- und Hammelbraten mit Thüringer Kloß

Stets sind die größten Kalbs- u. Schweinehälften, sowie Eisbein mit Sauerkraut zu haben

Gute helle und dunkle Biere

Behagliche Weinstube 131

Erfurt Restaurant Mehlhose

u. Weinrestaurant Rüdeshheimer

Täglich Konzert

Franz Schimmer

Erfurt, Langebrücke 62

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren

Strickgarn — Gardinen — Bettfedern

Herren-Damen- und Futter-Stoffe

sowie Manchester sehr preiswert in versch. Qualitäten

Erfurt, Moritzgasse 34, Leo

Kein Laden! Strumpf- und Handschuh-Spezial-Geschäft

Kestel, Erfurt,

Daberstädter Straße 17 a, III. empfiehlt erstklass. Chemnitz-Fabrikate bei billigstem Preis. Wiederverkäufer erhalt. Rabatt

3 Min. vom Bahnhof.

Katholiken

Unterstützt unsere Inserenten durch Einkauf.